

Während Berlin nagelneue neoklassizistische Villen baut, kühle Banken mit expressivem Kern und gläserne Paläste für das Eventzeitalter, während es streitet, welche Gebäude man besser abreißen und welche man wieder errichten sollte, während Berlin also seinen Stil sucht und seinen Platz im Konzert der Metropolen Europas, gibt es Bilder, auf denen schon alles da ist, was die Stadt gerade finden will. Alte Fotos, deren Motive so sehr wie das ideale Berlin erscheinen, dass einige Zeitgenossen am liebsten alles wieder so hätten, wie es darauf zu sehen ist: die Säulenreihen, das Kopfsteinpflaster, die Straßenlaternen und womöglich sogar die Menschen, die Gehrock tragen und Kutsche fahren.

Stellen wir uns also neben Leopold Ahrendts, der diese Fotos zwischen 1856 und 1858 in der Technik der Talbotypie gemacht hat, und blicken wir durch seine Plattenkamera auf die Fronten und Eckkrisalite der prominentesten vorwilhelminischen Bauten. Von erhöhtem Standpunkt aus oder, wie es damals gerade Mode wurde, aus der Mitte der Straße sehen wir auf Statisten, die wie zufällig vor den Gebäuden sitzen oder stehen. Und mit etwas Phantasie hören wir sogar die Anweisungen, die der Fotograf ihnen zuruft.

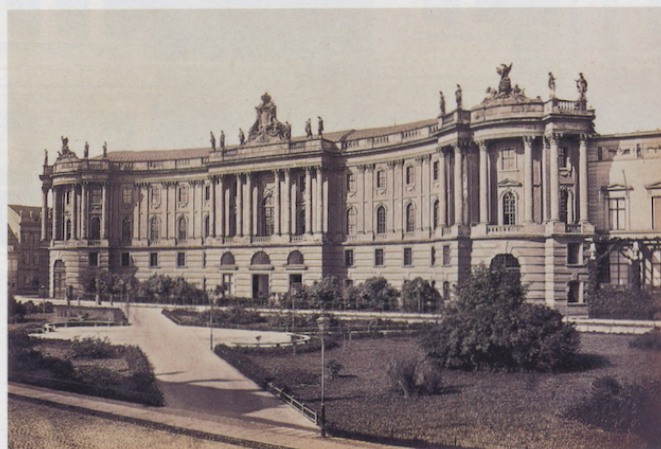
Die für ihre Entstehungszeit unglaublich scharfen Fotos folgten in ihrer Komposition dem Kanon der realistischen Malerei der Zeit. Ahrendts hatte in Berlin als Daguerreotypist gearbeitet, ehe er um 1855 auf die neue Technik von William Henry Fox Talbot umstellte, die eine nur noch sekundenkurze Belichtungszeit brauchte und beliebig viele Abzüge ermöglichte. Die 18-jährige Viktoria von Preußen, die spätere „Kaiserin Friedrich“ und Mutter von Wilhelm II., könnte den Fotografen, der schon 1855 eine Serie mit Berliner Baudenkmalern gemacht hatte, damals direkt beauftragt haben. Da die Fotos unterschiedliche



Preußens Propyläen: Brandenburger Tor, 1858.



Nicht schön, aber groß: das Stadtschloss.



„Kommode“ nannten sie die Berliner: Königliche Bibliothek.



Stolz auf Berlin: Viktoria von Preußen (1840–1901) sandte die Fotos den Londoner Verwandten.

Bildträger haben (Albumin und Salzpapier), erscheint es wahrscheinlicher, dass „Vicky“ sie einfach in Ahrendts Studio kaufte – geschäftstüchtige Stadtfotografen hielten schon damals Abzüge für wohlhabende Reisende und interessierte Einheimische bereit. Jedenfalls schickte die Tochter der Königin Viktoria nach ihrer Hochzeit mit Kronprinz Friedrich Wilhelm (1858) einen Stoß Berlin-Bilder nach Hause auf die Insel. Unter anderem waren darauf Oper, Schauspielhaus, St.-Hedwigs-Kirche, Altes Museum, Arsenal und Königliche Bibliothek zu sehen. Und das Stadtschloss, in dem Viktoria eine Zeit lang lebte.

Was neben der noblen Provenienz die Fotos aus der Masse alter Bilddokumente heraushebt und ihren stolzen Preis begründet: Es sind Ansichten von perfekter Balance, in denen uns die Weite der Stadtlandschaft und die unglaubliche Präsenz der klassizistischen Gebäude verblüffen. Neben Ahrendts auf dem Platz stehend, der heute Pariser Platz heißt, denkt man: Das Brandenburger Tor war damals tatsächlich hell gestrichen! Angesichts der Szenerien mit Schinkels Schauspielhaus und dem Französischen Dom: Ohne Bäume im Metallkorsett und mit dem holrigen Pflaster war der Gendarmenmarkt eine Wucht! Und vor dem zu DDR-Zeiten gesprengten Stadtschloss, das manche rekonstruieren möchten, gibt es keinen Zweifel: Lassu vom Himmels willen dieses Schloss gewesen sein. Denn ohne König, mit klinisch ausgeleuchteten Bürotagen hinter der Blendfassade und Vermögensberatern im Park würde es doch nie mehr so, wie es einmal war. Sondern nur ein weiterer belangloser Berliner Neubau. □

Das Konvolut in einwandfreiem Zustand mit den dreizehn Architekturfotos (ca. 17 × 22 cm) samt der Widmung „Sent by the Princess Frederick William“ wird von der Berliner Galerie Kicken für 150.000 Dollar auf der Messe Paris Photo (15. bis 18. November) angeboten.